

Söldens stille Seite

Im Schatten der Drei

Die Bergwelt hoch über dem Windachtal überrascht mit einer Stille und Vielfalt an Pflanzen und Tieren, die man in der Nähe großer Skigebiete nicht erwarten würde. Auf einer Tour rund um das wenig bekannte Öztaler Seitental lässt sich die grandiose Landschaft über gletscherfreie Wege erwandern. Wem das nicht reicht, der wählt alpine Varianten und besteigt unterwegs einen der Dreitausender.

Text und Fotos von Stefan Herbke

*Besser geht's nicht:
perfekte Verhältnisse am
Sulzenaufener beim
Anstieg zum Zuckerhütl*



tausender

Die Hütte spielt verrückt, alles geht kaputt.“ Marianne Fiegl ist verzweifelt. Im Sommer 1972 bewirtschaftete sie mit ihrem Mann Albin erstmals die Hochstubahütte, seit 2005 unterstützt sie ihren Sohn Florian. Sie hat schon vieles erlebt, doch heute geht einfach alles schief. Das Aggregat ist ausgefallen, die Wasserpumpe ist defekt, die Sicherung der Solaranlage kaputt und auch der Gasboiler für Warmwasser verweigert den Dienst. Wobei Letzteres nicht ins Gewicht fällt, denn ohne Pumpe gibt es gar kein Wasser. Dabei sollte doch alles viel besser werden. Seit Tagen schon arbeiten fleißige Helfer am Umbau der Hütte, ein neuer Anbau schafft Raum für die dringend erforderlichen sanitären Anlagen. Und jetzt das. Wie früher muss Marianne Schnee schmelzen. So früh im Jahr ist das kein Problem, das nächste Schneefeld ist nur wenige Meter entfernt. Doch im Herbst wäre man aufgeschmissen, denn der Gletscher gleich neben der Hütte ist komplett abgeschmolzen. „Noch 1972 konnte man von hier nahezu eben zum Felskamm des Nebelkogels laufen, so viel Eis gab es damals. Der Gletscher war unser Kühlschrank, dort lagerten wir unser Fleisch.“

Für die heutigen Gäste ist dies kaum vorstellbar. Die alten Bilder in der Hütte zeigen eindrucksvoll, wie riesig die Gletscher noch vor einigen Jahrzehnten waren. Und man sieht, wie einzigartig der Platz auf dem 3174 Meter hohen Gipfel der Wildkar Spitze ist. Beim Bau der Hütte war dies ein einsamer Fels inmitten einer Wüste aus Eis. Ein Logenplatz der Extraklasse ist der Standort noch heute: Von der dritthöchsten Hütte Österreichs hat man einen ungehinderten 360-Grad-Rundblick auf die Stubaier und Ötztaler Alpen. Zumindest bei schönem Wetter. Heute verhindern unangemeldete Wolkenbänke die ungetrübte Fernsicht. Und die Temperaturen erinnern eher an Winter. Minus sechs Grad waren es in der Früh auf der Hütte, und das An-

Von der dritthöchsten Hütte Österreichs genießt man einen 360-Grad-Rundblick.



fang Juli. Alle Bachläufe beim kurzweiligen Anstieg von der Kleblealm waren ab 2600 Meter Höhe gefroren, große Eiszapfen verzierten die Felsen, und statt des versprochenen Sonnenscheins sorgte ein Flockenwirbel für winterliche Stimmung – das Wetter in den Bergen ist immer wieder für Überraschungen gut.

In der gemütlichen Stube ist es dagegen angenehm warm. Trotz der technischen Probleme des heutigen Tages hat sich auf der Hochstubahütte vieles zum Guten geändert. Der Kachelofen in der Stube wurde erneuert, der Boden isoliert und dank der Solaranlage gibt es ausreichend Strom für Waschmaschine, Mikrowelle und Spülmaschine. „Die Fenster wären noch zu machen“, meint Marianne, „sonst ist eigentlich alles in Ordnung.“ So tragisch der Rückgang der Gletscher ist, für die Hütte hat er auch sein Gutes, „es kommen mehr Leute, mit früher kann man das nicht vergleichen“. Seit im Sommer 2009 ein neuer Höhenweg zur Hildesheimer Hütte gebaut wurde, gibt es sogar einen gletscherfreien Übergang, der auch für Bergwanderer gut zu begehen ist. Früher musste man den spaltigen Wütenkarferner zur Warenkarscharte queren oder den etwas anspruchsvolleren Übergang über die Warenkarseitenspitze nehmen und schließlich über teils stei-

Oben: Erst Wasser, dann Eis: Beim Anstieg zur Hochstubahütte können sich die Verhältnisse rasch ändern. Unten: Die Hildesheimer Hütte mit dem markanten Gaiskogel, links vom Gipfel ist das Gamsplatzl, der Übergang zur Siegerlandhütte.





le Schneefelder zum Warenkarferner absteigen; beides Touren, die für Bergwanderer zu anspruchsvoll sind.

Auf der Sonnenseite des Windachtals

Die Hochstubaihäute ist für uns der Auftakt einer mehrtägigen Tour von Hütte zu Hütte, auf der wir das 15 Kilometer lange Windachtal einmal umrunden. Ob die Tour auf der Hochstubaihäute oder auf der anderen Talseite im neu erbauten Brunnenkogelhaus beginnt, unterliegt der Qual der Wahl. In beide Richtungen

ist die Runde überaus lohnend und abwechslungsreich, zudem kann die Tour je nach Lust und Laune ausgebaut oder verkürzt werden. Für die mehrtägige Umrundung des stillen Öztaler Seitentales gibt es neben einer für geübte Bergwanderer einfachen, gletscherfreien Strecke auch alpine Varianten, bei denen der eine oder andere Dreitausender mitgenommen werden kann. Trotz dieser vielfältigen Möglichkeiten sind die Hütten und das Windachtal mit seiner unberührten Natur keineswegs überlaufen.

Wie grandios die Landschaft ist, das zeigte sich bereits beim Anstieg zur



Hochstübaihütte, wo wir Schritt für Schritt die verschiedenen Vegetationszonen durchwanderten und, vorbei an malerischen Bergseen, schließlich durch karges Geröll die Hütte erreichten. Und auch die zweite Etappe begeisterte. Massive Steinplatten bilden die Trittstufen der Himmelsleiter, die von der Hochstübaihütte hinunter ins Seekar führt, zu zwei in der Sonne glitzernden Bergseen – grüne Farbtupfer inmitten einer faszinierenden Geröllwüste, durch die ein wunderbar angelegter Steig führt. Dann wird es bunt, überall strecken Enziane ihre tiefblauen Blüten Richtung Sonne. Aus di-

cken, moosähnlichen Polstern spitzt ein Meer von rosa Blüten. Es ist eine Farbenpracht, die wir hier oben nicht erwartet hätten. Auch die Fernblicke begeistern: Wir wandern auf dem neu angelegten Panoramaweg, der auf gut 2500 Meter Höhe die sonnigen Hänge über dem Windachtal quert, hinüber ins Warenkar und folgen dem alten Bildstöckljochweg hinauf zum Windachferner. Hier berühren wir kurz das Stubaier Gletscherskigebiet, das im Sommer seinen Winterschlaf hält, und steigen schließlich mit Blick Richtung Zuckerhütl zur Hildesheimer Hütte ab.

Die Schutzhütte thront hoch über dem Windachtal, in einer Senke hinter der Hütte versteckt sich ein eiskalter Bergsee – „der hat maximal sieben Grad, einige sind sogar schon reingesprungen“, erzählt der Hüttenwirt Gustav Fiegl. Dahinter leuchtet die eisbedeckte Pfaffenschneid in der Abendsonne und talauswärts reicht der Blick bis zur Wildspitze. Seit mittlerweile zwanzig Jahren ist Gustav auf der Hildesheimer Hütte, ein Zeitraum, in dem das Haus immer komfortabler wurde. Im Lauf der Jahre änderten sich aber auch die Gäste: „Die Leute haben einfach keine Zeit mehr. Bei





Überzuckert: Der mittlerweile felsige Gipfelaufbau des Zuckerhütls mit etwas Neuschnee. Hochprozentig: Gipfelschnaps auf der Siegerlandhütte. Neugierig: Die Schafe auf dem neuen Höhenweg zwischen Hochstubaier- und Hildesheimer Hütte freuen sich auf verschwitzte Wanderer.



schlechtem Wetter werden sie gleich unruhig. Früher saß man auch mal einen Tag auf der Hütte und spielte Karten, heute macht man das kaum mehr. Vor allem sehen sie online sofort, wo es schön ist.“ Trotz aller Unruhe sieht Gustav, wie seine Gäste die Hüttenatmosphäre und die Lage inmitten der Berge genießen. „Abends stehen sie gerne vor der Hütte und schauen zum Sternenhimmel. So viele Sterne wie hier sieht man halt in der Stadt schon lange nicht mehr.“

Varianten für Wanderer und Bergsteiger

Und noch eines stellt Gustav, der einst alle Hütten rings um das Windachtal mit Pferden versorgte, fest: „Das Publikum hat sich geändert, es kommen mehr Wanderer.“ Daher müssen die Übergänge noch besser abgesichert werden. „Der neue Weg zur Hochstubaierhütte war wichtig für alle Hütten“, erzählt Gustav, „je leichter der Weg, desto mehr Leute kommen.“ Ganz gletscherfrei ist der Übergang dennoch nicht, auch wenn das Schlusstück über Windach- und Gaißkarferner auf der in der Regel gewalzten Trasse ohne Spaltengefahr zu begehen ist. Ein kleiner Schönheitsfehler, das weiß auch Gustav. „Wir suchen noch eine bessere Variante, um den Windachferner zu umgehen.“

So viele Sterne wie hier oben sieht man in der Stadt schon lange nicht mehr.

Problemlos ist auch der Übergang zur Siegerlandhütte über das Gamsplatzl, der mit drei Stunden angegeben wird. Eine kurze Tagesetappe, wobei Gustav versichert, dass inklusive Pause und Schauen eine Zeit von fünf Stunden realistischer ist. Vielleicht auch mehr, sofern man im Bereich des markanten Gaiskogels (3128 m) Steinböcke entdeckt. Rund zwanzig Exemplare sollen sich hier wohlfühlen, und mit etwas Glück sieht man sie auch. Für Bergsteiger ist natürlich die Variante über das Zuckerhütl, den höchsten Gipfel der Stubaier Alpen, spannender. Bis zum Pfaffensattel ist die Tour eine überaus gemütliche Gletscherwanderung über leuchtend weiße Firnfelder. Der Gipfel selbst ist schon lange kein Zuckerschlecken mehr, zu sehr apert die Felsen aus. Je nach Verhältnissen wählt man daher im obersten Bereich besser die linke Route durch den Fels, bei der Pfadspuren und solide Haken verhältnismäßig einfach durch die exponierte Flanke zum Gipfelkreuz leiten.

Der benachbarte Wilde Pfaff ist eine willkommene Zugabe. Zum einen ist von hier aus der Blick auf das Zuckerhütl besonders schön, zum anderen beginnt auf halber Höhe der im Sommer 2007 mit neuen Drahtseilen gesicherte Pfaffensteig, der durch eine knapp 150 Meter hohe Steilstufe



auf den Triebenkarlasferner hinunterführt. Ein spannender, allerdings steinschlaggefährdeter Abstieg, den selbst die meisten einheimischen Bergführer noch nicht kennen. Dabei führte durch diese Flanke schon vor Jahrzehnten ein gesicherter Steig, wie alte Drahtseilreste beweisen. Damals führte die Route allerdings durch eine gefährliche Rinne, über der drohend eine mächtige Wechte hängt. Heute verläuft das Drahtseil daneben durch die Wand. Sicher ist auch diese Variante nicht, wie ein vom Steinschlag beschädigtes Seilstück beweist, das gerade von fleißigen Helfern der DAV-Sektion Siegerland ausgetauscht wird.

Als Mitglied sollte man mindestens einmal pro Saison auf der Siegerlandhütte sein.

Im Urlaub zum Arbeitseinsatz

Der neue Pfaffensteig ist nur eines der vielen Projekte, die die rührige DAV-Sektion Siegerland im Arbeitsgebiet um ihre Hütte verwirklicht. Auf den stattlichen Steinbau im obersten Windachtal ist die Sektion mit ihren knapp 4000 Mitgliedern zu Recht stolz, was bereits der Link „Unsere Siegerlandhütte“ auf der Homepage verdeutlicht. Wie wichtig die Sektion für den laufenden Betrieb der Hütte ist, zeigen die Übernachtungszahlen: Gut siebzig Prozent der Gäste kommen aus der Region Siegerland. „Als engagiertes Mitglied sollte

man mindestens einmal pro Saison auf der Siegerlandhütte sein“, erzählt Carsten Stahl, den wir im Pfaffensteig treffen und der bereits 2007 beim Bau des Steiges dabei war. In rund fünfhundert Arbeitsstunden transportierten Freiwillige aus der Sektion Material, bohrten Löcher und klebten Haken, um schließlich die Drahtseile zu spannen. Die

Aluleiter, mit der damals die Randschlucht überwunden wurde, gibt es allerdings schon nicht mehr: Sie wandert gerade mit dem Gletscher talwärts.

Der Rest der Truppe, die sich Anfang Juli 2011 zum Arbeitseinsatz versammelt hat, kümmert sich inzwischen auf der Siegerlandhütte um den neuen Winterraum, eine Dusche mit Warmwasser sowie den Bau der neuen Notleiter und der Brandmeldeanlage. Bereits zum fünfzehnten Mal dabei ist Hubert Farnschläder, der gerade die neuen Alustege zum Winterraum montiert. Andere, wie die Familie Spork, kommen mindestens einmal im Jahr samt Angehörigen und Freunden, um zu helfen. Eine mühsame und anstrengende Arbeit, für die die Helfer ihre Freizeit und ihren Urlaub opfern, ohne die jedoch der Betrieb der Hütte nicht möglich wäre. Hermann Fiegl, der die Siegerlandhütte seit 31 Jahren bewirtschaftet, weiß den Einsatz zu schätzen. Vielleicht färbt dieses Engagement auch auf den Wirt ab, der sich

Der neue Pfaffensteig ermöglicht den schnellen Abstieg vom Zuckerhütl zur Siegerlandhütte (l.o.); beim Anstieg in die Windachscharte genießt man den Blick zurück ins Windachtal (u.) und freut sich beim Abstieg zur Timmelsalm über die üppige Flora und Fauna (r.o.).



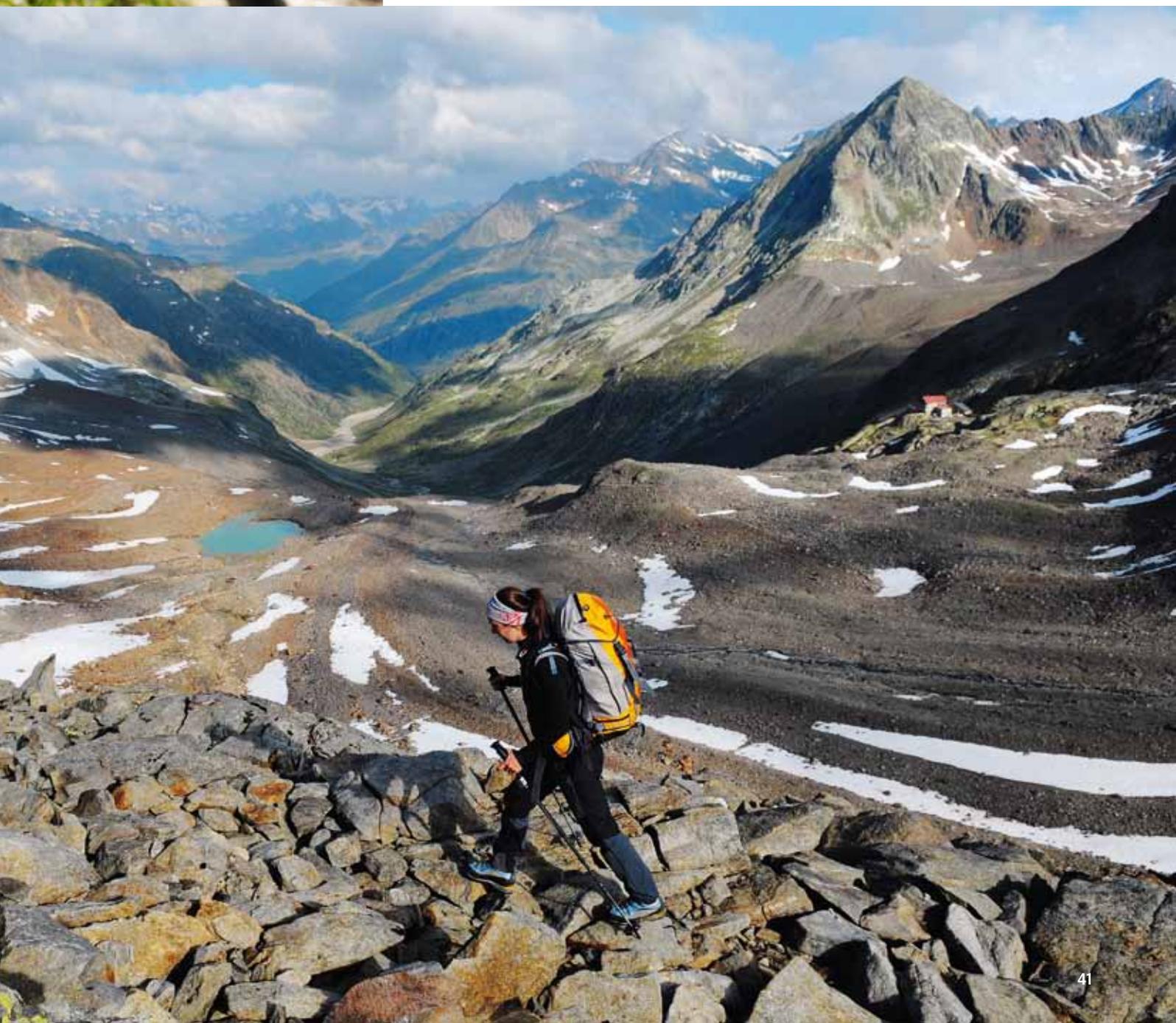


um jeden Gast aufmerksam kümmert. „Ich suche den Kontakt und möchte nicht, dass einer da war und nachher sagt, er hätte den Wirt nicht gesehen.“

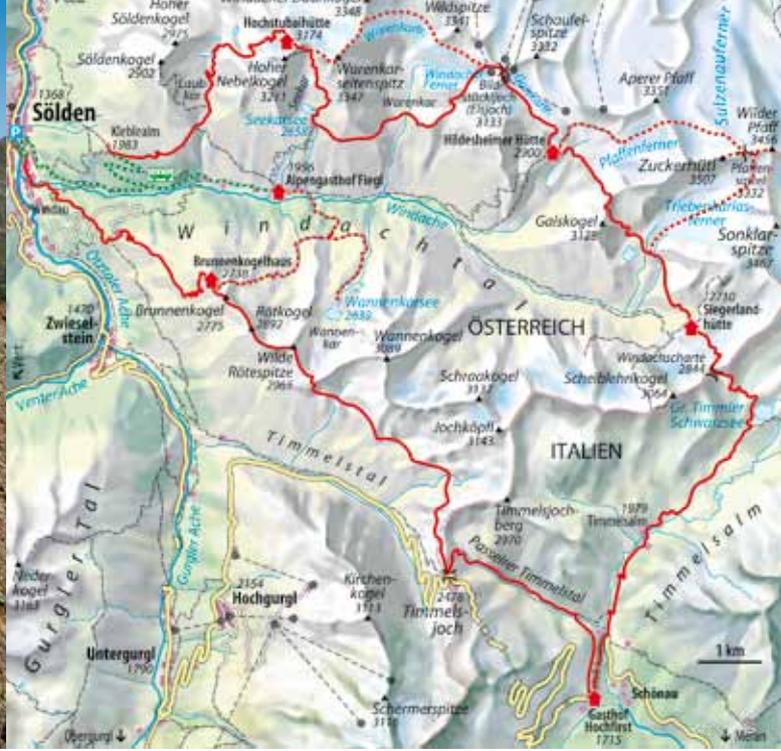
Gepflegte Wege und neue Steige

Letztlich geht es auch darum, die Attraktivität und damit die Besucherzahlen der Hütte zu erhöhen. Und so verwundert es nicht, dass sich die Siegerländer auch beim neuen Übergang von der Hochstubai- zur Hildesheimer Hütte engagiert haben und bei der Erstellung des Faltblatts „Söldens stille Seite“ eine wichtige Rolle spielten.

Schließlich liegt die Siegerlandhütte für Tagesgäste eindeutig im Abseits, für Hüttenwanderer auf der Runde um das Windachtal dagegen sehr zentral, und mit der Sonklarspitze und den neuen Steigen auf das Zuckerhütl ist die Hütte auch zur Besteigung mehrerer Dreitausender ein guter Stützpunkt. „Wichtig für die Attraktivität sind gut gepflegte Wege“, betont Hermann Fiegl. „Vor allem der Steighinauf zur Windachscharte ist ein Problem, der muss jedes Jahr zu Beginn der Saison neu hergerichtet werden.“ Dafür gibt es seit 2003 eine Wegearbeitsgemeinschaft, die von Ötztal Tourismus



Traumhaft gelegen: das Brunnenkogelhaus auf dem gleichnamigen Berg.



und den Sektionen des Alpenvereins, die im Gemeindegebiet von Sölden eine Hütte besitzen, gemeinsam finanziert wird. Gleich fünf Leute waren Anfang Juli 2011 beschäftigt, in das lose Geröll hinauf zur Windachtscharte einen neuen Steig zu graben und durch die steilen Schneefelder einen schmalen Weg zu schaufeln.

Wandern mit Aussicht

Der Übergang über die Windachtscharte ist ein Fest für die Augen. Oben blickt man noch einmal zurück in das hier oben karge und steinige Windachtal, während auf der anderen Seite das satte Grün der weiten Böden der Timmelsalm die Alpensüdseite ankündigen – ein Paradies für Flora und Fauna. Unzählige bunte Blumen mischen sich in das Grün, schrille Pfiffe der Murmeltiere unterbrechen die Stille, rund um den kreisrunden Schwarzsee und andere Seeaugen findet man Frösche und Molche, im Gras schlängelt sich eine Kreuzotter. Und der Blick in den flachen Boden des Unter-Krumpwassers offenbart ein Murmeltier-Paradies, in dem die putzigen Tiere ungestört ihr Leben in den Bergen genießen. Rund um die Timmelsalm grasen Kühe und Pferde, die Alm selbst ist eine wunderschöne Jausenstation, in der man unbedingt einkehren sollte. Dann geht es auf dem Güterweg hinunter zur Timmelsjochstraße und an der Straße ent-

lang in wenigen Minuten zum Gasthof Hochfirst.

Natürlich könnte man hier die Tour abbrechen und mit dem Bus ins Ötztal wechseln, doch dann würde man die Panoramawanderung vom Timmelsjoch zum Brunnenkogelhaus versäumen. Der erst 1992 nach längeren Verhandlungen mit den Grundbesitzern angelegte Steig bildet die vielleicht schönste Etappe der Tour um das Windachtal. Schon der Anstieg durch das stille Passeirer Timpelstal ist ein Traum. Wietenkar, Rötenkarle und Wannekar heißen die Stationen, ein Kar schöner als das andere, an Seen, Bächen und auf Wiesen laden zahlreiche Plätze zum Verweilen und Rasten ein. Der Ausblick auf die Dreitausender der Ötztaler Alpen ist einfach grandios, und nachdem man die steilen Serpentina zu P.2968 überwunden hat, rücken die Stubai Alpen ins Blickfeld. Gegenüber sind die ersten Etappen der Tour zu sehen, während am Ende des Bergkamms das großartig gelegene Brunnenkogelhaus wartet.

Auf dem Gipfel des Brunnenkogels sind seit einigen Jahren moderne Zeiten angebrochen. Im Sommer 2007 wurde der alte, 1888 erbaute Steinbau durch eine neue, moderne Holzhütte ersetzt. Für einen exponierten Gipfel in dieser Höhenlage ein außergewöhnlich schlichter Bau mit klaren Linien und Formen. Und eine mutige Investition der Familie Gstrein aus Sölden. Denn der Österreichische

Touristenklub als Besitzer der alten Hütte sah in dem Standort keine Zukunft. Und das, obwohl die Lage wirklich außergewöhnlich ist. Wie ein Adlerhorst thront das Brunnenkogelhaus hoch über Sölden auf dem Gipfel des 2738 Meter hohen Vorderen Brunnenkogels, umgeben von den Stubai und Ötztaler Alpen.

Es läuft von Sommer zu Sommer besser, auch wenn die Zahlen noch etwas unter Plan liegen. „Mittlerweile haben wir im Durchschnitt fünf Nächtigungen pro Tag, im letzten Jahr waren es erst vier“, erzählt Martin stolz. An Spitzentagen kommen über hundert Gäste auf die Hütte, an Wochenenden auch viele Einheimische, sonst vor allem Urlauber und vermehrt Wanderer, die auf „Söldens stiller Seite“ unterwegs sind. „Die Entscheidung für die Hütte war richtig“, meint der junge Wirt, „ich würde es sofort wieder tun.“ Und während auf der Hochstubaihütte Ende des Jahres wahrscheinlich eine Ära zu Ende geht – seit 1972 ist der Name Fiegl eine Konstante in der Geschichte des Schutzhauses, doch Ende 2011 wollen sie aus familiären Gründen aufhören –, geht es auf dem neuen Brunnenkogelhaus erst richtig los: Mit dem dreijährigen Paul steht bereits die nächste Generation in den Startlöchern. □

Stefan Herbke (44) ist begeistert von den stillen Wegen über dem Windachtal, den vielen Varianten und dem Arbeitseinsatz der Sektion Siegerland: „Es ist kaum zu glauben, wie engagiert sich die Mitglieder um ihre Hütte und ihr Arbeitsgebiet kümmern.“

Söldens stille Seite

Anreise

Mit der Bahn bis Ötztal-Bahnhof und mit dem Bus nach Sölden (www.oetztalerbus.at); mit dem Auto durch das Inntal zur Autobahn-Ausfahrt Ötztal/Haiming und durch das Ötztal nach Sölden (kostenlose Parkplätze).

Anforderung

Teils lange Tagesetappen, auf der gletscherfreien Route für geübte Bergwanderer gut machbar. Einige Abschnitte mit Drahtseilen gesichert, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit Voraussetzung. Zwischen Hochstubaibai- und Hildesheimer Hütte kurze Gletscherwanderung (weitgehend spaltensicher). Die alpine Variante führt über teils spaltige Gletscher, komplette Gletscherausrüstung erforderlich. Beim Abstieg von der Warenkarscharte steile Schneefelder (Abrutschgefahr!), im gesicherten Pfaffensteig Steinschlaggefahr.

Etappen

Die Tour kann sowohl im als auch gegen den Uhrzeigersinn unternommen werden und ist je nach Zeit und Können beliebig variierbar.

1. Tag: Sölden (1368 m) - mit dem Kleinbus (www.oetztalerbus.at) zur Kleblealm (1983 m) - Laubkarsee (2681 m) - Hochstubaibühne (3174 m); Gehzeit: 3-3 1/2 Std.

2. Tag: Hochstubaibühne - Warenkar - Windachferner - Seilbahnstation im Bildstöckljoch (3149 m) - Hildesheimer Hütte (2900 m); Gehzeit: 5-6 Std. Alpine Variante: Anstieg auf die Warenkarseitenspitze (3347 m) und Abstieg über die Warenkarscharte (3187 m); Gehzeit: 5-6 Std.

3. Tag: Hildesheimer Hütte - Gamsplatzl (3019 m) - Siegerlandhütte (2710 m); Gehzeit: 3-3 1/2 Std. Alpine Variante: Anstieg zum Zuckerhütl (3507 m), Abstieg über den Pfaffensteig (II, Drahtseil) und den Triebenkarlasferner; Gehzeit: 5-6 Std.

4. Tag: Siegerlandhütte - Windachscharte (2844 m) - Timmelsalm (1979 m) - Gasthof Hochfirst (1715 m); Gehzeit: 3-3 1/2 Std.

5. Tag: Gasthof Hochfirst - Timmelsjoch (2478 m) - Wilde Rötesspitze (2965 m) - Rötkegl (2892 m) - Brunnenkogelhaus (2738 m); Gehzeit: 7-8 Std.

6. Tag: Brunnenkogelhaus - Brunnenbergalm (1972 m) - Sölden; Gehzeit: 2 1/2-3 Std. Variante: Abstieg ins Schönkar, Abstecher zum Wannenkarsee und Abstieg zum Gasthaus Fiegl (1956 m), Kleinbus nach Sölden; Gehzeit: 3 1/2 Std.

Karten

AV-Karte, Blatt 31/1, Hochstubaibai, 1:25.000; Freytag & Berndt, Blatt WK 58, Passeiertal - Timmelsjoch - Jaufenpass, 1:50.000.

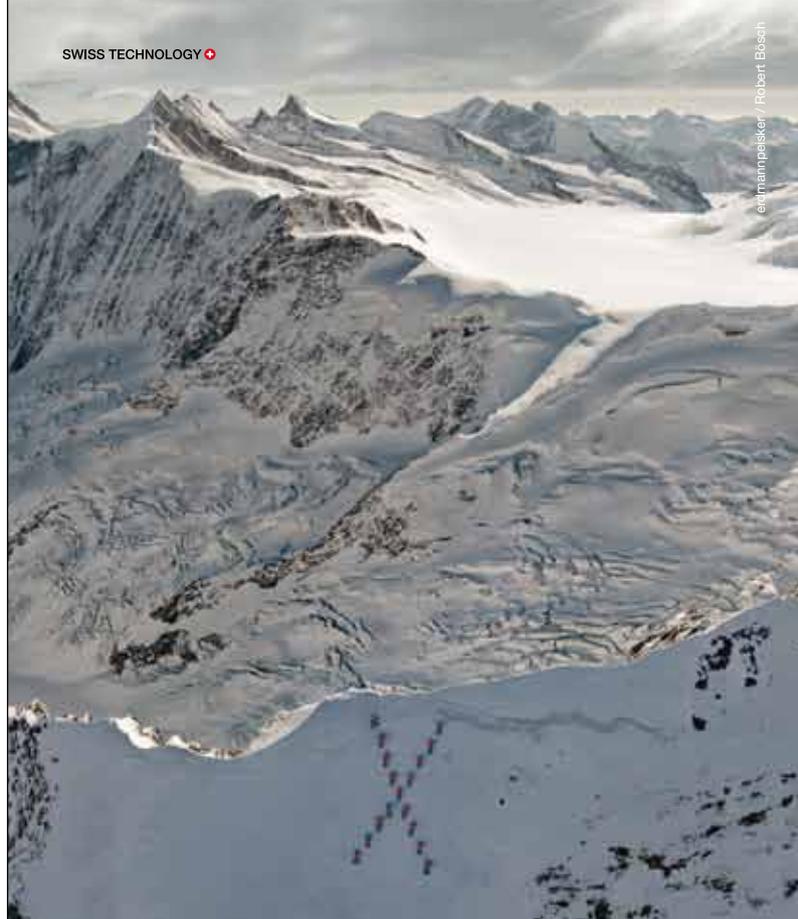
Literatur

Folder „Söldens stille Seite“ unter www.alpenverein.de -> Publikationen -> Broschüren und bei Ötztal Tourismus. Die 84-seitige Broschüre „Söldens stille Seite“ ist erhältlich bei der Sektion Siegerland oder der Buchhandlung Mankelmuth (www.mankelmuth.com) zum Preis von € 7,50.

Info

Ötztal Tourismus, Tel.: 0043/57 20 02 00, www.soelden.com

Mehr Informationen finden Sie auf der Karte „Söldens stille Seite“ hier im Heft.



Extremtest.

In der Diagonale. 17 Top Alpinisten aus aller Welt prüften die neue Eiger Extreme-Kollektion in der Eiger Nordwand, die keine Kompromisse bei der Ausrüstung duldet. Mit ihrem Test setzen sie ein Signal für die neue alpine Schweizer Bestmarke von Mammut. Bekenne auch du dich zu höchster Qualität, maximaler Funktionalität und minimalem Gewicht: www.mammut.ch

erhältlich bei:

MAMMUTSTORE

Mammut Store Bad Tölz | Marktstrasse 55 | 83646 Bad Tölz
Mammut Store Berlin | Dircksenstrasse 98 | 10178 Berlin
Mammut Store Kempten | Bahnhofstrasse 9 | 87435 Kempten
Mammut Store Köln | Breite Strasse 159 | 50667 Köln
Mammut Store München | Frauenstraße 16 | 80469 München
Mammut Store Nürnberg | Josephsplatz 18 | 90403 Nürnberg
Mammut Store Regensburg | Ludwigstrasse 3 | 93047 Regensburg
Mammut Store Stuttgart | Kronenstraße 7 | 70173 Stuttgart

Weitere Mammut Händler finden Sie unter www.mammut.ch



Felsturm Jacket Men



Engineered with GORE-TEX® Active Shell

- Extrem atmungsaktiv (RET<3)
- Dauerhaft wasserdicht und winddicht
- Speziell entwickelt für hoch aktive Sportarten

